Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. seit 1992

NEUE NACHRICHTEN AUS DER SHANTI-FAMILIE

Weihnachten 2025

Chanson für Morgen

Wir wissen nicht, was morgen wird.
Wir sind keine klugen Leute.
Der Spaten klirrt, und die Sense sirrt,
Wir wissen nicht, was morgen wird.
Wir ackern und pflügen das Heute.

Wir wissen wohl, was gestern war,
Und wir hoffen, es nie zu vergessen.
Wir wissen wohl, was gestern war,
Und wir säen das Brot, und das Brot ist rar,
Und wir hoffen, es auch noch zu essen.

Wir wissen nicht, was morgen wird,
Ob der Kampf unsrer harrt oder Frieden,
Ob hier Sense sirrt oder Säbel klirrt -
Wir wissen nur, dass es Morgen wird,
Wenn wir Schwerter zu Pflugscharen schmieden.

Mascha Kaléko

ART BY NATHUNI

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

als eine Freundin mich auf das nebenstehende Gedicht aufmerksam machte, wusste ich sofort: Das möchte ich mit Ihnen teilen! Gerade zu Weihnachten – obwohl darin ja nicht ausdrücklich von Weihnachten die Rede ist.
Doch unsere Ängste nach diesem unruhigen, schwierigen Jahr, unsere Sehnsucht nach Frieden – wie sehr finde ich sie wieder in Mascha Kalékos Bildern!
Den Ängsten und der Sehnsucht antwortet die Hoffnung auf ein Morgen – auf ein Morgen, für das wir selber mitarbeiten können am Frieden – an dem „Frieden den Menschen, die guten Willens sind". So verkünden es ja die Engel den Hirten zu Weihnachten. Sie verkünden damit ein Morgen, an dem wir unseren eigenen Beitrag zum Frieden leisten können, wo auch immer es uns möglich ist, und sei unser Beitrag auch noch so klein.

In Nepal ist die Sehnsucht nach Frieden besonders groß. Zu erschütternd waren die blutigen Unruhen im September. Die Nachwirkungen dessen sind immer noch sehr spürbar. Unsicherheit prägt die Atmosphäre. Neuwahlen sind für März ausgerufen. Bis dahin gibt es keine wirklich funktionierende Regierung, die Pläne entwickeln und bei Missständen Abhilfe schaffen könnte.

Wachsende Not

Abhilfe bei Missständen – dazu gehörte und gehört natürlich in erster Linie die Bekämpfung der Not bei den Ärmsten in der Bevölkerung, also: bei der Zielgruppe von Shanti.
Es ist schmerzhaft, diese Not jeden Tag zu sehen, auch: zu sehen, dass die Übergangsregierung kein Geld hat, diese Not zu lindern – vor allem, nachdem Herr Trump ja schon gleich nach seinem Amtsantritt alle Gelder für Hilfsprojekte gestrichen hat.
Wir könnten resignieren, wenn wir dem allein gegenüber stünden, also: wenn Sie, liebe Freundinnen und Freunde, sich von der Not in der Ferne nicht anrühren ließen und uns so tatkräftig unterstützten.

Viele Menschen aus meinem Bekanntenkreis schauen sich die täglichen Nachrichten gar nicht mehr an – sie wollen nichts mehr sehen und hören von Kriegen, Klimakatastrophen, Missständen und Verbrechen, und sie begründen das mit einem resignierten „Ach, ich kann daran ja doch

nichts ändern – die Welt ist eben so, wie sie ist!“

Doch wir erleben es immer wieder: So stimmt dieser Satz einfach nicht! Wir können etwas ändern! Denn Sie, die Sie uns beistehen, Sie lassen sich ja mitnehmen, lassen sich von der konkreten Not bewegen, und Sie geben uns neuen Schwung, wenn wir sozusagen flügellahm zu werden drohen. Und so konnten wir mit Ihrer Hilfe wieder viel individuelle Not lindern.

Im Augenblick lassen wir wieder mehrere tausend Jacken und Schlafsäcke nähen, denn es ist inzwischen empfindlich kalt geworden. Die Schlafsäcke verteilen unsere Mitarbeitenden dann an die, die alles verloren haben – u.a. durch die Unruhen im September, aber auch dadurch, dass der Bürgermeister von Kathmandu, Balendra Shah, wieder die Hütten der Slums hat bulldozern lassen.

„Aus“ für fliegende Händler

Zu unserem großen Bedauern hat der Bürgermeister ganz feste Vorstellungen vom Erscheinungsbild seiner Stadt. Die Armen werden hinausgedrängt, an den Rand, und ihre Existenzmöglichkeiten werden ihnen genommen.

Da sind zB die „fliegenden Händler“, die von ihrem Fahrrad oder einem Karren aus in großen Körben frisches Obst und Gemüse vom Großmarkt und ähnliches verkaufen. Wer schon einmal in Kathmandu war, kennt sie – sie gehörten einfach zum Stadtbild.
Sie rufen oder klingeln an den Häusern, und die Hausfrauen kommen auf die Straße und kaufen jeden Tag das ein, was sie gerade brauchen. Sie müssen also nicht selber zum Markt gehen, denn der ist oft weit entfernt. Es gibt auch keine Zwischenhändler, das hält die Preise erschwinglich.
Es kommt auch nichts um, denn sie kaufen nur das ein, was sie an dem jeweilige Tag brauchen, und bestellen für den nächsten Tag neu. Sozusagen ein zuverlässiger, täglicher „Lieferservice“!
Dazu ein gemütliches Schwätzchen mit der Nachbarin, die kleinen Kinder bekommen eine Mandarine ins Händchen gedrückt – eine freundliche, nachbarschaftliche Atmosphäre also.

Jetzt wurden viele Händler verhaftet, ihre Fahrräder wurden ihnen weggenommen oder demoliert. Entsprechend herrscht große Angst unter ihnen, und sie sind zum größten Teil aus den Straßen verschwunden.
Als unser Mitarbeiter Bijendra das Bild der Erdnussrösterin machte, kam im selben Augenblick die Polizei und nahm ihr den Wagen weg. Sie muss drei Kinder ernähren. Dafür verkaufte sie die gerösteten Erdnüsse. Von dem Holzfeuer ist ihre Lunge aber so geschädigt, dass sie medizinische Hilfe braucht. Die kann sie sich jedoch nicht leisten. Bijendra hat sie nun zu Shanti eingeladen. Dort bekommt sie jetzt medizinische und sonstige Hilfe.

Welch ein betrüblicher Verlust: So viele Verdienstmöglichkeiten für die Tagelöhner gehen verloren, für die Hausfrauen wird der Alltag weit schwieriger, und auch Tradition und fröhlich buntes Lokalkolorit bleiben auf der Strecke.

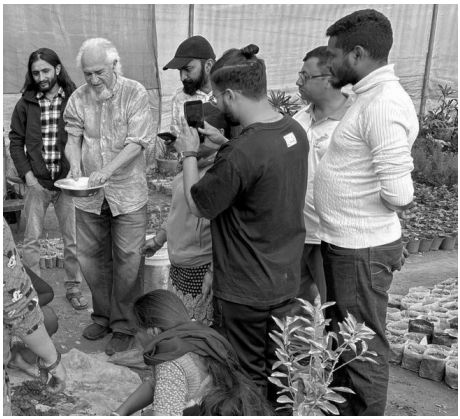
Wir versuchen, die Not für die Familien ein wenig aufzufangen, indem wir noch mehr **Dachgärten** anlegen. Damit hatten wir vor einigen Jahren schon begonnen, und es fand großen Anklang. Jetzt möchten wir die Dachgärten noch weiter ausbauen und den Anbau intensivieren.

Pflanzen für die Dachgärten

Das heißt konkret: Wir bringen den Menschen die Gemüsepflanzen und Obstbäume in großen Kübeln zu ihren Häusern und stellen sie ihnen auf das flache Dach. Dort wächst das Gemüse immer wieder nach, und sie haben es regelmäßig frisch gleich zuhause. Außerdem können sie untereinander tauschen, was sie übrig haben, denn die Ladenpreise werden insgesamt immer unerschwinglicher.
Über die Pflanzen in den Kübeln freuen sich auch die Töpfer in Timi, dem Dorf, in dem die Menschen fast ausschließlich vom Töpfern leben.

Fortbildung in der Landwirtschaft

Immer deutlicher wird uns, wie wichtig Fortbildung für die Menschen in Nepal ist. Angesichts der wachsenden Hungers ist natürlich vor allem Fortbildung in der Landwirtschaft von Nöten.
So sind wir sehr dankbar, dass auch in diesem Jahr Walter Hahn zu uns kam.



Er ist Agrarspezialist und gibt Kurse im Demeter-Landbau. Seine Frau, Dr. Grace Hahn, arbeitet während dieser Zeit als Ärztin bei uns.

Das Schöne ist: Wir arbeiten inzwischen mit Multiplikatoren aus den abgelegenen Dörfern zusammen. So hat Shanti ein Dalith-Dorf unter seine Fittiche genommen, ein Dorf „Unberührbarer“ also. Wir möchten dem Dorf gern helfen, sich zu einem Musterdorf zu entwickeln.

Ein junger Mann aus diesem Dorf ist Dipendra. Er lebt seit etwa drei Jahren bei uns. Er lernte Silberschmieden, aber auch Autofahren, und er ist intelligent, zuverlässig und, vor allem, willig. Deshalb setzt Shanti ihn gern ein bei den unterschiedlichsten Projekten, zB bei unseren Obstbaum-Pflanzaktionen.

Jetzt begleitet er fünf junge Männer aus seinem Dorf. Die sollen bei Walter Hahn den Demeter-Landbau lernen, und was sie gelernt haben, das sollen sie weitergeben an andere Bauern in ihrem Dorf.
Die geben es dann hoffentlich auch an ihre Kollegen weiter, und so wird allmählich das ganze Dorf durchsetzt mit ökologisch hilfreichem Landbau, der die Ressourcen schont und gleichzeitig einen hohen, wertvollen Ertrag gibt.

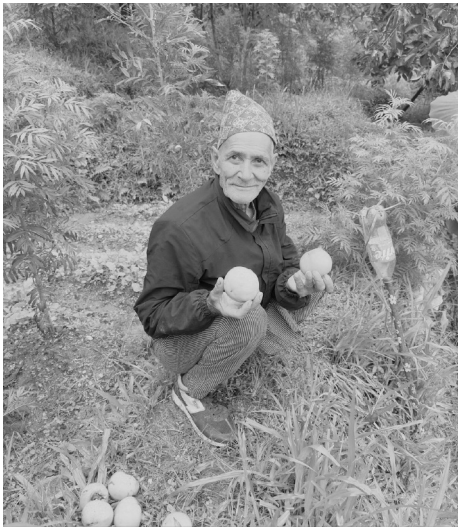
Lila, unser Gärtner

Wenn wir uns unsere Landwirtschaft vergegenwärtigen, dann steht uns als allererstes Lila vor Augen. Unsere Direktorin Apsara Kharki schreibt über ihn:

Lila Bahadur Pantur ist schon viele Jahre lang bei Shanti – niemand weiß genau, seit wann. Er gehört einfach dazu. Mit seinen 70 Jahren ist er ein Beispiel dafür, wie aus

Not Stärke und Mitgefühl erwachsen können.

Er unterrichtet eine kleine Gruppe ehemaliger Leprapatient:innen – wirtschaftlich und sozial ausgegrenzte Dalith-Bauern, in biodynamischer Landwirtschaft.



Trotz seiner körperlichen Einschränkungen arbeitet Lila jeden Tag auf unserer Farm, düngt den Boden sorgfältig mit Tierdung, kontrolliert die Pflanzen und setzt rechtzeitig Setzlinge.
Er und seine Mitarbeitenden bauen gesundes Bio-Gemüse und -Obst an – mit gespendetem Bingenheimer Saatgut und dem Samen, den sie in den Vorjahren schon aus solchem Saatgut gezogen haben. So ernten sie Nahrung und Hoffnung für viele mittellose Familien.

Jeden Tag liefert Lila mit Shantis Elektrofahrzeugen Körbe mit frischem Gemüse in unser Zentrum, wo im Dampfkocher die Mahlzeiten zubereitet und dann an unsere Kinder und an die SlumbewohnerInnen ausgegeben werden – täglich ca. 1.600 Mahlzeiten.

Sherpa Ama, eine der Bäuerinnen aus seiner Gruppe, erzählt stolz: „Ich bin so glücklich, grünes Gemüse für die Kinder anzubauen! Das gibt Sinn und macht Spaß!“ Sie kümmert sich auch um 60 Hühner, die frischen Eier legen für die Kinder und für die behinderten Bewohner:innen und die Senior:innen von Shanti.

Ein anderer aus der Gruppe, Ghanashyam, hat mit Kuhhaltung begonnen und versorgt die Kinder mit frischer Milch, während er den Kuhdung zum Düngen der Böden der Farm nutzt.

Wenn das Angebot von Shantis Feldern nicht ausreicht, kauft Lila zusätzlich Gemüse von benachbarten Höfen. So bekommen diese Bauern faire Preise, und die lokale Gemeinschaft wird gestärkt.

In diesem Jahr produzierte unsere Farm 300 kg Avocado von drei Bäumen, 50 kg Kakis, 158 kg Pflaumen aus Godavari und Sundarijal, 80 kg

Lapsi, 9 kg Pomelos und 3.696 kg Gemüse, und die Kinder und Patient:innen freuen sich über die frischen, wohlschmeckenden Produkte aus ihrem eigenen Betrieb.

Herstellung von Kompost

Kürzlich haben sich zwei Dalith-Familien in Sundarijal dem Projekt angeschlossen: Sie lernen biodynamische Landwirtschaft, erhalten Bargeld, Lebensmittel und Unterstützung für die Bildung ihrer Kinder. Für Menschen, die normalerweise von solchen Möglichkeiten ausgeschlossen sind, schenkt diese Initiative Hoffnung, Würde und die Chance auf eine gute Ausbildung der jungen Leute.

Das Landwirtschaftsprojekt dient aber auch gleichzeitig als Beschäftigungstherapie und hilft den Patient:innen, durch den sinnvollen Einsatz ihrer Muskeln und Sinne bei rhythmischen Aktivitäten sowohl körperlich als auch seelisch ein wenig gesunder zu werden.

Und ein ganz wichtiger Punkt, wenn wir besonders an Lila denken: Für all unsere Waisenkinder ist Lila der immer verständnisvolle, liebevolle Opa!

Verbesserung von Litho

Natürlich denke ich immer weiter darüber nach, wie wir dem Hunger und seinen Folgen noch besser begegnen können. Bei meinen entsprechenden Recherchen stieß ich immer wieder auf Erdnusspaste. Die wird in Afrika sehr erfolgreich gegen Mangelernährung eingesetzt.

Erdnüsse gehören zu den Hülsenfrüchten, die von alters her in Nepal angebaut werden. Wenn wir nun unserem Litho Aufbau-Brei mehr Erdnüsse hinzufügen, dann führen wir also nichts Neues ein, sondern bereichern den Brei nur

durch eine vertraute und beliebte Hülsenfrucht. Wir lassen dafür Mais weg – Mais hat knapp 100 Kalorien, Erdnüsse jedoch 567, dazu viele wertvolle Vitamine und Mineralstoffe.

Sie erinnern sich vielleicht: Bei unseren Gesundheitscamps nehmen wir ja immer Litho mit und geben sie den Familien für die Kinder und für geschwächte alte Menschen.

Wir geben bewusst keine Erdnusspaste aus wie die Helfenden in Afrika, denn die wären für die Nepalis ungewohnt. Den Aufbaubrei jedoch lieben sie alle – und vertrautes Essen ist ja wie ein Streicheln der Sinne und damit auch der Seele!

Weil der Bedarf an Litho immer größer wird, werden wir noch eine weitere Mühle kaufen und zehn neue Arbeitsplätze schaffen. Die Frauen rösten dann das Getreide und die Hülsenfrüchte, mischen und vermahlen alles und verpacken die Breimischung für den Transport in die Dörfer.

Unsere Ärztin

In unserem letzten Infobrief haben wir Ihnen Dr. Bhuwan vorgestellt, unseren neuen Arzt. Und wir haben Ihnen auch schon angekündigt, was Dr. Dikshya schreibt über ihre Vorstellungen als Ärztin und über ihre ersten Erfahrungen bei Shanti:

Ich bin Dr. Dikshya Lamichhane, die neu eingestellte Ärztin bei Shanti Shewa. Es ist nun schon neun Monate her, seit ich zu dieser Organisation gekommen bin, und ich fühle mich sehr privilegiert, Teil der Shanti-Familie zu sein.

Ich komme aus einer Familie, in der mir meine Eltern die Werte von Freundlichkeit, Respekt und Hilfsbereitschaft vermittelt haben. Mit diesen Prinzipien im Herzen war ich sehr neugierig, als ich zum ersten Mal von Shanti Sewa hörte: Ich wollte unbedingt mehr über das Ziel von Shanti Sewa erfahren und die Menschen dahinter kennenlernen.

Frau Apsara, die Direktorin von Shanti, war so freundlich, mit mir einen Rundgang durch das Zentrum zu machen. Dabei habe ich viele Menschen getroffen und konnte mit ihnen sprechen.

Diese Erfahrung öffnete mir die Augen für eine andere Sichtweise auf das Leben: Mir wurde bewusst, wie glücklich wir uns schätzen können, Zugang zu grundlegenden Notwendigkeiten unseres Lebens zu haben, während vielen Menschen dieser Zugang verwehrt wird. Das inspirierte mich, mich tiefer in die Arbeit dieses Zentrums einzubringen.

Als Ärztin ist es mir nicht immer möglich, jeden Patienten, den ich behandle, wirklich kennen zu lernen. Doch bei Shanti Sewa habe ich einen Ort gefunden, an dem ich über die medizinische Behandlung hinaus Verbindung herstellen kann – durch Liebe, durch emotionale Unterstützung und durch Fürsorge. Die Gespräche mit den Menschen hier haben mir die emotionalen Kämpfe gezeigt, die sie durchleben: Einige wurden von ihren Familien verlassen, andere von ihren Ehepartnern und manche sogar von ihren eigenen Kindern.

Ihre Geschichten zu hören ist herzzerreißend. Es hat mich noch dankbarer für meine eigenen Eltern gemacht und auch entschlossener, mit Empathie und Fürsorge diesen Menschen zu dienen.

Ich bin überzeugt: Hier ist nicht nur die medizinische Behandlung wesentlich, sondern auch das Mitgefühl – also: sanft, höflich und geduldig zu sein, die Probleme der Menschen zu verstehen und mit Fürsorge darauf zu reagieren. Das heißt: Emotionale Heilung ist genau so wichtig wie körperliche Heilung.

(Dikshya nennt dann noch einige Bereiche, in denen sie sich weitere Entwicklungen vorstellen könnte, vor allem: Unterricht für die Kinder, Stärkung der Frauen, Schutz der Umwelt und unsere Gesundheitscamps. Dann weiter:)

Mir ist bewusst, dass Veränderung Zeit braucht, doch mit kontinuierlichem Einsatz hoffe ich, dazu beitragen zu können, mehr Glück und Zufriedenheit in das Leben der Menschen zu bringen, die sich uns anvertraut haben.

Ich bin sehr dankbar, dass Sie mich in die Shanti-Familie aufgenommen haben, und ich freue mich auf die Möglichkeit, durch Shanti Sewa zu lernen, zu wachsen und zu dienen.

So weit unsere Ärztin, die mit Hingabe seit einem dreiviertel Jahr bei uns arbeitet und ihren Patientinnen und Patienten „dient".

Yuk

Wenn ich Ihnen nun zum Schluss unseres Briefes die Geschichte von Yuk schreibe, dann weiß ich: Sie freuen sich mit uns, denn: Ihre Hilfe nimmt einem 8-jährigen Jungen den Kummer von der Seele und ermöglicht ihm endlich eine gesunde Entwicklung.
Und Freude – das ist doch eins der großen Themen von Weihnachen!

Yuk wurde mit Hängelidern geboren. So sehr verdeckten seine Lider die Pupillen, dass er in der Schule kaum etwas erkennen konnte. Also kam er im Unterricht nicht mit, verschüchterte immer mehr und wurde einsam. Dazu quälte ihn die Fragerei der Leute, und die Kinder hänselten ihn. So wurde er ganz verstört.

Seine Eltern waren bettelarm. Sie zogen mit ihren beiden Kindern aus ihrem Dorf nach Kathmandu. Dort hofften sie auf ein besseres Leben und Hilfe für ihren Sohn. Sie hatten nämlich von der guten Augenklinik in der Nachbarschaft von Shanti gehört.

Aber die Klinik forderte für die Behandlung umgerechnet 352 Euro. Das klingt für uns nicht viel, aber für Yuks Eltern wären das drei volle Monatsgehälter – und das hieß für sie: Unerschwinglich!

Unsere Krankenschwester Kopita fand das Kind und riet der Familie, zu Shanti zu kommen. Und stellen Sie sich vor: Die erste Operation ist gut gelungen! Nur noch einen

Eingriff braucht Yuk, und dann wird er ganz normal aussehen und wird zugleich richtig sehen können!

Wir nehmen nun die ganze Familie unter Shantis Fittiche: Yuk und seine Schwester werden in unsere Schule gehen, einer der großen Jungen wird Yuk Extra-Unterricht geben, damit er den Anschluss schafft, und die Mutter kann bei Shanti arbeiten. Der Vater ist arbeitsunfähig.

Liebe Freundinnen und Freunde, mit Ihrer Hilfe konkrete Not lindern und den Ärmsten der Armen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen zu können – das macht uns immer neu dankbar und froh! Haben Sie von Herzen Dank dafür – von der ganzen Shanti-Familie!

Nun wünsche wir Ihnen gesegnete Weihnachten. Und für das Jahr 2026 hoffen wir mit Ihnen, dass sich Frieden ausbreitet – Frieden überall da, wo er so dringend nötig ist, in der Nähe und in der Ferne.

Bleiben Sie behütet – Sie und alle, die Ihnen am Herzen liegen!

Ihre dankbare

Marianne Grosspietsch

Shanti Leprahilfe Dortmund e.V. seit 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund
Tel. 0231 / 73 69 14
E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de
www.shanti-leprahilfe.de

Besuchen Sie uns bei YouTube:
youtube.com/@shanti-de (deutsch)
youtube.com/@shanti-en (englisch)

Vorstand:
Marianne Grosspietsch, Katja Kerkhof, Aysel Ilgün-Tymm, Jörn Reckart

Spendenkonten:
KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD

GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS

Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf